

ble nach der Tagesarbeit in den abendlichen Proben hellwach zu halten, damit er dann im Konzert spontan gestalten konnte.

Bekannt ist die betont chorische Wendung Mauersbergers nach erneuten Studien bei Straube, als er von 1919 bis 1925 im rheinischen Aachen zwei Organistenämter inne hatte, Chorgründer wurde und den noch heute bestehenden Bachverein leitete. Er übernahm auch die Vorbereitung des einst von Fritz Busch dirigierten Städtischen Chores, wirkte als Klavierbegleiter und stand in gesicherter Position, an die ja ein Künstler auch denken muß.

Um so überraschender erschien die radikale Wende von 1925. Mauersberger ging nach Eisenach als Kantor an Bachs Taufkirche St. Georg und als erster Landeskirchenmusikwart von Thüringen – vorerst verpflichtet nur für ein Jahr!¹ Welche Unsicherheit war das! Welchen Wagemut besaß er bei seinem Amtsantritt! Nach Auflösung der Fürstentümer war innerhalb der Weimarer Republik Thüringen als Land erst 1920 gegründet worden. Entsprechend bunt war die kirchliche Landkartengliederung. Und die musikalische wies viele weiße Flecken auf. In schier aussichtsloser Situation setzte Mauersberger an: als Chorgründer, Organisator, als Herausgeber eines einheitlichen Choralbuches und von Notenmaterial für die Kantoreien. Eine Blütezeit begann für Thüringen mit Bachs Großwerken und der Zuwendung zum keimenden Neuen in der musica sacra, die nach einem Wort von Oskar Söhngen einen zweiten Frühling erlebte.²

Dennoch trat Mauersberger am 1. Juli 1930 das Amt eines Dresdner Kreuzkantors an. Aus etwa 70 Bewerbern kristallisierte sich eine Fünfergruppe heraus. Mauersberger wurde eindeutig gewählt. Bald nach Beginn seiner Arbeit kamen die großen Ferien. Mauersberger war in der alten Residenzstadt noch nicht heimisch geworden und fuhr zurück – nach Thüringen. Dann aber begann die Neuorientierung des Chores. Bereits die erste Vesper deutete die Wende an, die künftige Pflege als **Chorvesper** mit einleitendem großen Orgelwerk. Prätorius und Schütz, von diesem ein Knabenduet mit Cembaloklang, wurde im großen Jugendstilraum aufgeführt. Zielstrebig kamen zeitgenössische Werke hinzu. Im Anfang als Nachholebedarf, sehr bald aber als Vorstoß zu neuen Ufern: rund 75 Ur- und Erstaufführungen gab es bis 1937.

Das scheidende Jahr 1930 hatte extrem auseinanderliegende musikalische Ereignisse gebracht. Am 4. November sang der Kreuzchor erstmalig als „Solist“ unter seinem neuen Kantor in einem von Fritz Busch geleiteten Sinfoniekonzert der Staatskapelle. Am Totensonntag gab es kein Requiem, sondern drei Bach-Kantaten, die das Publikum in Dresden nicht gewohnt war. Im Dezember erklang Bachs Weihnachtsoratorium mit seinen beiden ersten Teilen, denen die Kantate „Unser Mund sei voll des Lachens“ vorangestellt war. Eine bedeutende Aufführung – freilich unter welchen tragischen persönlichen Umständen! Am Nachmittag des 20. Dezember, eben dem Aufführungstag, war der Vater in Mauersberg begraben worden. Im Auto eilte Mauersberger zur Dresdner Pflicht zurück. Was muß in dieser Lage bei diesem Mann seelisch bewältigt und überwunden worden sein!

Irgendwie war die Anfangszeit krisenhaft. Die Presse urteilte „pro“, das traditionsgesättigte Dresdner „Publikum“ war zunächst kontra. Mauersberger entfaltete sofort seine Zuneigung zur Arbeit mit den Knabenstimmen. Reserviert blieb zunächst das Verhältnis zu Tenören und Bässen. War er etwa skeptisch oder gar mißtrauisch?³

1931 kam es zu einem Zusammenbruch. Mauersberger strebte, freilich schrittweise, eine Änderung der Aufführungspraxis bei der Matthäus-Passion an. Er wollte die Turbae und Choräle nur dem Kreuzchor übergeben, die großen Eckchöre aber dem Gesamtensemble, also mit Bachverein.